

## Artensteckbrief

### Feldgrashüpfer (*Chorthippus apricarius*)

Stand: 2022



**Artensteckbrief**

**Feldgrashüpfer**

***Chorthippus apricarius* (LINNAEUS, 1758)**



**Büro für faunistische Fachfragen**

Matthias Korn & Stefan Stübing

– Diplom-Biologen –

Rehweide 13  
35440 Linden-Forst  
Tel.: 06403 – 9690250  
matthias.korn@bff-linden.de



**Auftraggeber: Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)**

**Stand: 31.05.2023**

Auftraggeber:

HLNUG (Hessisches Landesamt für  
Naturschutz, Umwelt und Geologie)  
Europastr. 10  
35394 Gießen

Bearbeitung:

Dipl.-Biol. Stefan Stübing (Büro für faunistische Fachfragen BFF)

## INHALTSVERZEICHNIS

1	Allgemeines .....	2
2	Biologie und Ökologie .....	2
3	Erfassungsverfahren.....	4
4	Allgemeine Verbreitung .....	4
5	Bestandssituation in Hessen .....	4
6	Gefährdungsfaktoren und –ursachen .....	5
7	Grundsätze für Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen.....	5
8	Literatur .....	6

## 1 ALLGEMEINES

Der Feldgrashüpfer (*Chorthippus apricarius*) ist vermutlich zentralasiatischer Herkunft und in mehreren Unterarten in großen Teilen Europas und Asiens verbreitet. Die Art ähnelt den anderen Chorthippus-Arten sehr und kann daher am besten an seinem Gesang bestimmt werden. Der Feldgrashüpfer benötigt wasserdurchlässiges, lockeres und eher trockenes, stark besonntes Substrat in der Nähe zu höheren Süßgrasbeständen. Er besiedelt vor allem Saumstrukturen (Detzel 1998). In Deutschland ist die Art im Osten weit verbreitet, im Westen und damit auch in Hessen kommt sie hingegen nur stellenweise und insgesamt sehr selten vor (Maas et al. 2002, DGfO 2022).

Ein morphologisches Merkmal des Feldgrashüpfers ist das ovale Tympanalorgan, besonders auffallend ist das stark erweiterte und beim Männchen regelmäßig quergeaderte Medialfeld. Außerdem weist *C. apricarius* geknickte Seitenkiele auf. Der Gesang der Art besteht aus in Geschwindigkeit und Lautstärke zunehmenden Lauten, die an eine in der Ferne beschleunigende Dampflok erinnern (Fischer et al 2020).

## 2 BIOLOGIE UND ÖKOLOGIE

Der Feldgrashüpfer ist sehr stark von der Dichte der Kraut- und Grassäume im Offenland und Halboffenland abhängig. Neben der Saumdichte ist die Ausprägung der umgebenden Biotope entscheidend für das Vorkommen der Art. Sie bevorzugt extensiv genutzte, wenig gedüngte, lückig bewachsene Bereiche und meidet dichtwüchsige, nitrophile Säume, Waldränder und oft auch Hecken säume. Halbtrockenrasen mit leichter Brachetendenz und hoher Saumanzahl werden ebenfalls besiedelt (Detzel 1998). Die wenigen Vorkommen in Hessen befinden sich in solchen Lebensräumen: Vor allem in Wege säumen von Weinberglagen und auf Halbtrockenrasen, jeweils mit Brachetendenz. In seltenen Fällen werden auch trockene Brachen in Industriegebieten besiedelt (S. Stübing, eigene Daten).

Die Nahrung des Feldgrashüpfers besteht hauptsächlich aus verschiedenen Arten von Süßgräsern und deren reifenden Samen. Kräuter werden hingegen als Nahrung gemieden (Detzel 1998).

In der Paarungszeit zeichnen sich die Männchen durch ein aktives Durchstreifen des Habitats aus. Die Weibchen hingegen sitzen ruhig zwischen Gräsern. Nach der Paarung legt das Weibchen die Eier vor allem in offenem, sandigem, lockerem Substrat ab, wobei es oft die lockere Erde von Tierbauten (Ameisen, Kleinsäuger) zur Ablage nutzt. Lehmboden ist zur Eiablage ungeeignet. Bei Partnermangel kann sich die Art auch parthenogenetisch entwickeln (Detzel 1998). In einem Eipaket befinden sich meist etwa zehn Eier, ein Weibchen legt durchschnittlich gut 20 Eipakete ab. In ihrer Entwicklung durchlaufen die Larven vier Larvenstadien. Adulte Feldgrashüpfer können von Juni bis September mit Schwerpunkt im August beobachtet werden (Detzel 1998).



Abb. 1: Ein wichtiges morphologisches Merkmal des Feldgrashüpfers ist das stark erweiterte Medialfeld des Männchens (C. Gelpke).



Abb. 2: Die Vorderflügel von *C. apricarius* reichen etwas über die Abdomenspitze hinaus (S. Stübing).

### 3 ERFASSUNGSVERFAHREN

Aufgrund seiner morphologischen Ähnlichkeit mit anderen *Chorthippus*-Arten ist *Chorthippus apricarius* am besten anhand seines sehr auffälligen, charakteristischen Gesanges zu erfassen. Ein besonders wichtiges, leicht erkennbares morphologisches Merkmal des Feldgrashüpfers ist das stark erweiterte und beim Männchen regelmäßig quergeaderte Medialfeld. Aufgrund der großen Seltenheit der Art in Hessen sollten Nachweise abseits des Rheingau-Taunus-Kreises möglichst durch Fotos oder Tonaufnahmen der Gesänge dokumentiert werden.

### 4 ALLGEMEINE VERBREITUNG

Der Feldgrashüpfer hat sein Hauptverbreitungsgebiet in den Steppengebieten Eurasiens, von wo er postglazial wieder Europa besiedelte. Hier begrenzt eine Linie von Dänemark über Südschweden bis ins Baltikum die Nordverbreitung, im Süden reicht das geschlossene Areal etwa bis zur Donau, südlich davon ist der Feldgrashüpfer auf dem Balkan weit verbreitet. In Westeuropa gibt es hingegen nur wenige Vorkommen, auf den Britischen Inseln fehlt die Art ganz (Detzel 1998).

In Deutschland ist der Feldgrashüpfer zwar in allen Bundesländern nachgewiesen, das geschlossene Areal beschränkt sich jedoch auf weite Teile von Ostdeutschland einschließlich Schleswig-Holstein und der Osthälfte von Bayern. Westlich davon sind nur wenige größere Verbreitungsinseln in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bekannt (Maas et al. 2002).

### 5 BESTANDSSITUATION IN HESSEN

In Hessen kommt der Feldgrashüpfer nur in den Weinberglagen zwischen Rüdesheim und Wiesbaden sowie in den Halbtrockenrasen des Mittelrheintals mit mehreren, teilweise zusammenhängenden Vorkommen vor. Weiterhin gibt es aktuelle Einzelnachweise aus dem Umfeld von Darmstadt. Dieses kleine südhessische Verbreitungsgebiet schließt direkt an ein größeres Vorkommen in der Südhälfte von Rheinland-Pfalz an. Darüber hinaus kam die Art in den 1970er Jahren bis in den Raum Gießen vor. Mehrere Angaben sind unbelegt und damit als unsicher einzustufen (AK Heuschrecken in Hessen 1997, Grenz & Malten 1994, 1995, Ingrisch 1979, Stübing & Hundertmark 2018).



Abb. 3: Ungenutzte Wegsäume mit Brachetendenz in den Weinbergen im Rheingau-Taunus-Kreis stellen derzeit den hauptsächlich besiedelten Lebensraum der Art in Hessen dar (S. Stübing).

## 6 GEFÄHRDUNGSFAKTOREN UND –URSACHEN

Insgesamt sind folgende hauptsächliche Gefährdungsfaktoren zu nennen (Angaben nach Detzel 1998, Pfeifer et al. 2011 und Schlumprecht & Waeber 2003):

- Biotopverluste durch das Entfernen oder die Eutrophierung von Gras- und Krautsäumen.
- Überbauung von Feldwegen.
- Vergrößerung von Bewirtschaftungseinheiten.
- Sukzession von Halbmagerrasen.
- Intensivierung der Landwirtschaft mit Beeinträchtigung durch Pestizideinsatz.
- Wegfallen von überjährigen Stoppelbrachen.

## 7 GRUNDSÄTZE FÜR ERHALTUNGS- UND ENTWICKLUNGSMABNAHMEN

Detzel (1998), Pfeifer et al. (2011) und Schlumprecht & Waeber (2003) empfehlen folgende Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen:

- In trockenen Ackerbaulandschaften kann die Art durch Maßnahmen der Biotopvernetzung gefördert werden.

- Restvorkommen sollten gezielt gestützt werden, indem mesotrophe und magere Kraut- und Grassäume im Offenland erhalten oder angelegt und um spezielle Ackerrandstreifen von 2-3 Metern Breite ergänzt werden.
- Je Gebiet sollten mindestens drei nahe benachbarte, verbundene oder nebeneinander liegende Ackerrandstreifen eingerichtet werden und alternierend jedes dritte Jahr gepflügt werden.
- Teile noch besiedelter Sukzessionsflächen sollen ebenfalls gepflügt oder gegrubbert werden, um günstige Eiablagemöglichkeiten zu schaffen.
- Anlage von überjähriger, selbstbegrünender Stoppelbrache im Umfeld von bekannten Vorkommen.
- Verzicht auf Gehölzpflanzungen in Lebensräumen der Art.
- Mittelfristig bei Ausbreitung der Art Anlage von Saumnetzen mit einer Länge von 200 m je Hektar Nutzfläche.

## 8 LITERATUR

- AK Heuschrecken in Hessen (1997): Verbreitungsatlas der Heuschrecken in Hessen. – Unpublizierte Kartensammlung.
- Detzel P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Ulmer, Stuttgart.
- DGfO (Deutsche Gesellschaft für Orthopterologie e.V.) (2023): Nachweise von *Chorthippus apricarius* in Deutschland ab 1990. – [http://dgfo-articulata.de/heuschrecken/arten/chorthippus\\_apricarius](http://dgfo-articulata.de/heuschrecken/arten/chorthippus_apricarius) [Zugriff: 23.05.2023].
- Fischer, J., D. Steinlechner, A. Zehm, D. Poniowski, T. Fartmann, A. Beckmann & C. Stettmer (2020): Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols, 2. Auf. – Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim
- Grenz, M. & A. Malten (1994): Springschrecken (Insecta, Saltatoria) und Fangschrecken (Insecta, Mantodea) in Hessen – Kenntnisstand und Gefährdung. – Faunistischer Artenschutz in Hessen, Naturschutz Heute Nr. 14: 135-162.
- Grenz, M. & A. Malten (1995): Rote Liste der Heuschrecken Hessens - In: Hessisches Ministerium des Inneren und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (HMILFN, Hrsg.): Rote Listen bestandsbedrohter Tierarten in Hessen. - Wiesbaden.
- Ingrisch, S. (1979): Die Orthopteren, Dermapteren und Blattopteren (Insecta: Orthoptera, Dermaptera und Blattoptera) von Hessen. – In: Müller, P. (Hrsg): Erfassung der westpaläarktischen Tiergruppen, Fundortkataster der Bundesrepublik Deutschland, Schwerpunkt für Biogeographie, Universität des Saarlandes. Saarbrücken und Heidelberg, 99 S.
- Maas, S., Detzel, P. & Staudt, A. (2011) Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands (2. Fassung). In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tie-

re, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): Wirbellose Tiere (Teil 1), S. 167–194, Bonn-Bad Godesberg.

Maas, S., P. Detzel & A. Staudt (2002): Gefährdungsanalyse der Heuschrecken Deutschlands – Verbreitungsatlas, Gefährdungseinstufung und Schutzkonzepte. – BfN, Bonn-Bad Godesberg.

Pfeifer, M.A., M. Niehuis & C. Renker (Hrsg.) (2011): Die Fang- und Heuschrecken in Rheinland-Pfalz. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 41, 678 S. Landau.

Schlumprecht, H. & G. Waeber (2003): Heuschrecken in Bayern. – Ulmer, Stuttgart.

Stübing, S. & I. Hundertmark (2018): Akquise und fachliche und formale Konsolidierung von in Hessen dezentral bei Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden und Privatpersonen vorliegenden Heuschreckendaten. – Unpubliziertes Gutachten der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. im Auftrag des Hessische Landesamt für Naturschutz Umwelt und Geologie.

## Impressum

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie  
Abteilung Naturschutz  
Europastr. 10, 35394 Gießen

Tel.: 0641 / 200095 58  
Web: [www.hlnug.de](http://www.hlnug.de)

E-Mail: [naturschutz@hlnug.hessen.de](mailto:naturschutz@hlnug.hessen.de)  
Twitter: [https://twitter.com/hlnug\\_hessen](https://twitter.com/hlnug_hessen)

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des HLNUG

### **Ansprechpartner Dezernat N2, Arten**

Dr. Andreas Opitz 0641 / 200095 11  
*Dezernatsleitung*

Niklas Krummel 0641 / 200095 20  
*Hirschkäfermeldenetz, Libellen, Insektenmonitoring, Käfer*